

# Epidemien und Pflegepersonal

Autor(en): **H.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-546012>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geeigneter, die Kranken in Behandlung zu führen, als die noch im 18. Jahrhundert in Paris gebräuchliche Sitte, die Syphilitiker beim Eintritt ins Spital und bei ihrem Austritt zu verprügeln. Auch in Wien wurden noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts an gewissen Tagen die in Spitälern mit Syphilis behafteten Patienten zur öffentlichen Schau ausgestellt.

„Man sollte aus der Geschichte etwas lernen“, sagte zum Schluß der Vortragende

und stützt sich dabei auf die Tatsache, daß es Europa gelungen ist, den Ausschlag in seinem Gebiete so ziemlich zu vernichten. Dazu hat es aber jahrhundertelanger Arbeit gebraucht, und nur durch jahrhundertelange Arbeit wiederum wird es gelingen, die zivilisierte Welt von der Syphilis zu befreien.

Wohl denen, die mit diesem Kampf den Anfang gemacht haben, das Rote Kreuz wünscht, auch an dieser Stelle nicht in zweiter Linie zu stehen.

Dr. C. J.

## Epidemien und Pflegepersonal.

Milde Witterung im Winter, wechselnd mit plötzlich einsetzenden Schneestürmen oder Frösten hat immer ein Ansteigen von Erkältungskrankheiten zur Folge. Die milde Witterung veranlaßt die Leute, sich etwas leichter zu kleiden, als es durchschnittlich für diese Jahreszeit der Fall sein sollte. Kommt dann ein rascher Temperaturwechsel, so kann sich leicht Erkältung einstellen und Nachen- und Brustkatarrhe hervorrufen. Damit ist dann auch dem Eindringen und der Verbreitung von Infektionskrankheiten Tür und Tor geöffnet. Denn hauptsächlich dann finden Infektionskeime aller Art günstigen Boden zur Entwicklung, wenn sie im Körper auf geschädigtes Gewebe stoßen.

So haben wir denn in der letzten Zeit ein gehäuftes Auftreten von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen. Die Grippe ist wieder einmarschiert, und wenn sie auch nicht so mörderisch aufzutreten scheint wie in den vergangenen Jahren, so bringt sie doch Unangenehmes genug. Andernorts hat das Scharlachfieber große Verbreitung gefunden, in Genf war es sogar nötig, ein Notspital für Scharlachranke zu errichten. Im untern Glarnerland herrschen immer noch die Pocken, die zwar dem Erlöschen entgegenzugehen scheinen.

Solche plötzlich auftretende Häufung von Krankheiten hat ohne weiteres eine bedeutende Inanspruchnahme des Pflegepersonals zur Folge. Das Publikum hat den Wert einer durchgebildeten Pflegerin während der schweren Grippezeit kennen gelernt. Die den Pflegevermittlungstellen für normale Verhältnisse zur Verfügung stehenden Pflegerinnen und Pfleger sind bald ausgegeben. Die Vermittlungsstellen suchen telephonisch und telegraphisch von überall her Pflegerinnen zu bekommen, aber, da auch anderswo die gleichen Krankheitshäufungen sind, oft vergebens.

Wie leicht ertönt nun da der Vorwurf, daß das Rote Kreuz zu wenig Pflegerinnen ausbilde. Freilich scheint er auf den ersten Blick gerechtfertigt. Aber ist dem wirklich so? Diejenigen, die so sprechen, vergessen, daß heutzutage die meisten jungen Leute Berufe erlernen wollen, die ihnen nicht nur zeitweise, sondern beständig Verdienst bringen. Wäre es nicht unverantwortlich, mehr Pflegepersonal auszubilden als dem normalen Bedürfnis entspricht? Oder soll es den Pflegerinnen gleich ergehen wie der Ueberzahl von Lehrerinnen, die wohl das Patent in der Tasche, aber keine Anstellung haben? Es ist in den letzten Jahren wiederholt vorge-

kommen, daß ganz tüchtige Pflegerinnen während Wochen keine Pflege hatten und von dem kärglichen Verdienst, den sie sparsam auf die Seite gelegt haben, zehren mußten, sie, denen noch keine Altersversorgung winkt, denen im Krankheitsfall noch keine genügende finanzielle Hilfe gebracht werden kann, da ihre Unterstützungskasse erst im Werden, in den Anfängen ist.

Wer soll nun bei Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal Ersatz bieten? Um Ersatz kann es sich wohl nicht handeln, sondern um Aushilfe; denn von heute auf morgen lassen sich keine ausgebildeten Pflegerinnen aus dem Boden stampfen. Da hat nun das Rote Kreuz längst vorgesorgt. In Verbindung mit den Samaritervereinen hat es durch Veranstaltung von häuslichen Krankenpflegekursen Hilfspersonal ausgebildet, das in die Lücken springen kann, und gerade bei Epidemien, wo die Pflege eine mehr gleichmäßige ist, viel leichter sich einarbeiten kann als bei andern Krankheiten. Es handelt sich bei solchen Epidemien, die ganze Familien auf einmal packen, gewöhnlich

um die primitivsten krankenpflegerischen Handreichungen oder um die alltäglichen Vorkehren in dem nun verlassenen Haushalt. Darum wendet sich das Rote Kreuz auch im Bedarfsfall in erster Linie an die Samaritervereine und bittet sie, ihm Hilfspflegerinnen zur Verfügung zu stellen. Es wird ja jeder Präsident eines Samaritervereins diejenigen seiner Mitglieder kennen und ständig eine Liste nachführen von denjenigen, welche sich speziell für Krankenpflege eignen, welche es gerne tun werden und welche etwa auch über die nötige Zeit verfügen können. Diese Hilfskräfte werden dem Arzt oder einer kontrollierenden Berufsschwester unschätzbare Dienste leisten können und damit in erster Linie dem Patienten selbst.

Die in Kraft stehenden Bundesgesetze über Ausrichtung von Beiträgen zur Bekämpfung gemeingefährlicher Epidemien werden mancher Hilfskraft es erleichtern, sich dem uneigennütigen Werk zu widmen, trotz der Gefahr, unter Umständen auch selbst dabei zu erkranken.

Dr. H. Sch.

## Aus dem Vereinsleben.

**Amriswil.** Samariterverein. Am 12. Januar referierte unser Zentralsekretär, Herr A. Rauber aus Olten, vor einer großen Zuhörerschaft in der hiesigen Konzerthalle über: „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes.“ In fast zweistündigem, mit wirkungsvollen Lichtbildern eingeflochtenem Vortrag entledigte sich der Redner seiner Aufgabe. Es sei ihm an dieser Stelle für das Gebotene der Dank des Samaritervereins Amriswil ausgesprochen. Nicht nur war der Vortrag lehrreich und sehr interessant, sondern es war auch ein Genuß, der formvollendeten und doch für alle leicht verständlichen, fließenden Rede zuzuhören. Daß Herr Rauber mit dieser Materie vollständig vertraut und sozusagen damit ver wachsen ist, dank seiner aufopfernden Hingabe für das Samariterwesen, bedarf wohl nicht einer speziellen Erwähnung.

Da der gleiche Vortrag bereits an verschiedenen andern Orten der Schweiz gehalten und in unserem Vereinsorgan besprochen worden ist, will ich, das

gleiche wiederholend, den beschränkten Raum des Blattes nicht unnötigerweise ausfüllen.

Es wäre wünschenswert, wenn der Vortrag einmal im „Roten Kreuz“ erscheinen würde. Auch würde dieser in Broschürenform für Propagandazwecke sehr gute Dienste leisten.

-r-

**Bassersdorf.** Nach einem Zeitraum von zwei Jahren hat der hiesige Samariterverein wieder einen Samariterkurs abgehalten. Samstag, den 17. Dezember 1921, fand im Saal zum „Löwen“ bei gutem Besuch seitens der Bevölkerung die öffentliche Schlußprüfung der 29 Kursteilnehmer statt, welche von Herrn Dr. med. Knaus und Fräulein M. Müller in hier in 44 Kurstunden theoretisch und praktisch in das Wesen der ersten Hilfeleistung bei Unfällen eingeführt worden waren. Das Resultat der ganzen Prüfung war ein in allen Teilen gutes. Als Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbun-